

*Antike Fernverkehrsachsen in Luxemburg.
Rekonstruktionsmöglichkeiten anhand der Etymologie und
Arealität von Mikrotoponymen*

Sam Mersch

1. Einführung

Der folgende Beitrag¹ soll einen Einblick in die Möglichkeiten der Erweiterung des Wissensstands über antike Wegenetze in Luxemburg bieten, indem die Kartierung von Flurnamen² herangezogen wird. Das Beispiel der antiken Fernwegeachsen wird genauer betrachtet um zu zeigen, wie die Namengeographie einen Mehrwert für die Erschließung des kulturhistorischen, aber auch des sprachwissenschaftlichen Befundes von Flurnamen in Bezug auf die Wegenetzforschung bieten kann.

Hinsichtlich der Analyse der dortigen Flurnamen und deren historischer und sprachwissenschaftlicher Aussagekraft ist der hier untersuchte Raum bisher größtenteils unbeachtet geblieben. Anen (1945) ist die einzige ältere Monographie, die sich ausschließlich den Luxemburger Flurnamen widmet. Wo Anen eher einen Leitfaden zur Flurnamenkunde darstellt, untersucht Mersch (2021) die Flurnamen systematisch auf ihr Potenzial in der luxemburgischen Sprachgeschichte. Darüber hinaus gibt es in einigen wenigen Aufsätzen Material zur Analyse der luxemburgischer Mikrotoponyme. Hier ist vor allem Schorr (2005) zu nennen, der einen wissenschaftlichen Überblick über das Potenzial der Flurnamen für die Sprachgeschichte des Luxemburgischen gibt. Speziell zu den älteren Wegenamen (in Flurnamen) in Luxemburg sind in der Literatur Christmann (1965), Meyers (1976[1932]), Anen (1945), Werveke (1983[1923–1926] und 1926), Vannérus (1936) und, darauf aufbauend, Bach (1981 [1952–1956]) zu nen-

1 Ich möchte Dr. Christian Zschieschang herzlichst danken für den regen Austausch, die Hinweise und die Zuversicht, die er mir entgegengebracht hat.

2 Der Einfachheit halber begnüge ich mich mit dem Terminus *Flurnamen* und benutze diesen für die Gesamtheit benannter Plätze, die nicht als Siedlungsnamen gelten. Es sei jedoch gesagt, dass dies eine rein pragmatische Begrenzung ist, die so nur durch die verwendeten Etyma möglich ist. Allgemein sei jedoch eine nicht zu strenge Eingrenzung des Begriffs in Betracht zu ziehen, Kuhn (2018: 135–136) folgend, wobei der Flurname sowohl als Oikonym, wie auch Mikrotoponym zu interpretieren wäre, da er einen benannten und gelebten Ort, aber nicht einen bewohnten Ort bezeichnet (s. Mersch 2021: 11–13).

nen. Zu sprachlichen Relikten in Bezug auf vergangene antike Straßennetze im Großraum seien Niederehe (1967) und Heinzelmann (2012) erwähnt. Speziell zu den groben Verlaufslinien antiker Straßennetze seien zuerst Talbert (2000), aber auch Folmer (1973), Stoffel (2018), sowie Rösch und Rösch (2010) mit dem Bezug auf Luxemburg zu nennen, wobei letzteres sich eher an ein populärwissenschaftliches Publikum richtet. Über sonstige Wegenamen als Flurnamen in Luxemburg gibt es neben spärlicher grauer und populärer keine nennenswerte Literatur.

Ich werde aus zwei Gründen nur auf die Evidenz der Flurnamen eingehen, nicht auf die Benennungen der Straßen selbst. Zum einem habe ich mich während meiner Promotionszeit ausführlich mit der luxemburgischen Flurnamenlandschaft beschäftigt. Zum anderen würde eine adäquate wissenschaftliche Analyse der Straßennamen allgemein den Rahmen dieses Beitrags bei weitem sprengen, u. a. auch wegen der bestehenden Polyglossie in luxemburgischen Straßennamen, wobei die Wegenamenforschung im Großherzogtum Luxemburg dem Problem ausgesetzt ist, dass mehrere sprachliche Formen nebeneinanderstehen können, es aber nicht müssen, und dass ein Bezug von einer auf die andere sprachliche Form nicht gewährt sein muss (s. Abb.1). Die Triglossie der luxemburgischen Ortsnamen, d. h. dass manche Ortsnamen sowohl in Luxemburgisch als auch in Französisch und Deutsch geführt werden (Bsp.: L Béiwen–Atert, F Boevange–sur–Attert, D Böwingen an der Attert), mag vielleicht bekannt sein, allerdings besteht auch ein ähnliches Problem bei den Straßennamen. Hier existiert oft, wenn auch nicht immer, Diglossie mit zumeist einer französischen und einer luxemburgischen Variante, wobei der französischen Form oft der Vorrang gegeben wird. Beispiele hierfür sind die Schickerisgaass in Luxemburg-Stadt, die den offiziellen Namen rue du Nord trägt, sowie die Gaardenstrooss im nördlichen Städtchen Ettelbrück, die den offiziellen Namen rue Dr Klein trägt. Oft bezieht sich die französische Form zwar auf denselben Sachverhalt wie die luxemburgische, doch ist dies wie in den angeführten Beispielen nicht immer der Fall.³

3 Ein weiteres Problem bei der Erforschung der luxemburgischen Straßennamen ist die Präferenz der französischen Formen bei dieser Diglossie. Das Aufkommen der offiziellen Wiederbenutzung der herkömmlichen bzw. luxemburgischen Straßennamen ist ein relativ modernes Phänomen. Vor rund 50 Jahren sind offizielle luxemburgisch-sprachige Straßennamen noch schwer zu finden gewesen, obwohl diese dem Volksmund dennoch geläufig waren. Unschwer ist auch an Abb. 1 zu erkennen, dass bei den oben erwähnten Beispielen den französischen Namen der Vorrang gegeben wird. Die Gemeinden haben die Möglichkeit, mehr als eine Form offiziell an Straßenschildern anzugeben. Allerdings nehmen zentralisiert arbeitende offizielle Instanzen meist nur die



Abbildung 1: Straßenschilder *Schickerisgaass* (Luxemburg-Stadt) und *Gaardenstrooss* (Ettelbrück)

erste offizielle Form auf. So sammelt die luxemburgische *Administration du cadastre et de la topographie* nur die primären offiziellen Namen. Wenn eine Gemeinde nun den luxemburgischen Namen als primär offiziell angibt, dann wird dieser auch übernommen, andernfalls nicht.

Diese Diglossie und die lange Präferenz des Französischen in offiziellen Bezeichnungen ist dann auch bei der Klassifizierung der Wegennamen wiederanzutreffen. Bei den französischen Entlehnungen ist wohl *rue* (also *Straße* auf Deutsch) das Prominenteste, wobei auch *route* (auch dem deutschen *Straße* gleich zu stellen) und *chemin* (bezeichnet eher den Weg) häufig auftreten. Es fällt auf, dass da, wo es auch luxemburgische Entsprechungen gibt, die französische Klassifikation nicht mit der luxemburgischen identisch sein muss.

Zwar lassen sich vermehrt Gleichsetzungen von *route* und *Straße* (bzw. *Strooss* auf Luxemburgisch) finden, diese scheinen aber relativ neu zu sein. Darüber hinaus kommen genauso Gleichsetzungen von *rue* und *Strooss* vor. Das gleiche Problem besteht bei der Klassifizierung der sehr häufigen Wege (*Wee*^(e) auf Luxemburgisch), denen französische Entsprechungen sowohl auf *chemin* als auch *rue* gleichgesetzt werden.

Wegenamen und Wegbezeichnungen sind in den Flurnamen nur selten anzutreffen, dennoch sind sie für die Forschung von Bedeutung, weil sie Indizien für frühere Verkehrsverbindungen liefern können, die ansonsten nicht mehr nachweisbar sind.

Die folgende Untersuchung soll darüber hinaus ein Plädoyer sein für die Benutzung der Daten der einzelnen europäischen Liegenschaftskataster, die durch die Umsetzung der 2007 verabschiedeten europäischen INSPIRE-Direktive digitalisiert und zum Teil schon der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden oder noch werden (vgl. <https://inspire.ec.europa.eu/inspire-legislation/26> [abgerufen am 11.03.2022]). Die von der *Administration du cadastre et de la topographie* des Luxemburger Staates bereitgestellten Daten zu den Flurnamen sind u. a. auf deren Geoportal (<https://geoportail.lu/de/> [abgerufen am 11.03.2022]) einsehbar. Sie sind auch im Hinblick auf die *open-data*-Politik des Luxemburger Staates der Öffentlichkeit als Rohdaten zur Verfügung gestellt worden (<https://data.public.lu/fr/datasets/region-names-from-the-digitized-cadastral-map-pcn/> [abgerufen am 11.03.2022]), was ihre Kartierung mit GIS-Software zunehmend erleichtert.⁴

Der Vorteil dieser Namen aus Liegenschaftsdaten liegt bei der Genauigkeit der räumlichen Verortung. Zwar muss ein Datenpunkt im System nicht hundertprozentig einem Realbefund entsprechen, dennoch wird die Kartierung genauer dadurch, dass sie sich auf einzelne Georeferenzpunkte bezieht und sich nicht mit der Kartierung pro Dorf, Gemarkung oder Flurstrich begnügt. Diese Daten bieten hinsichtlich ihrer Art und Fülle also einen enormen Mehrwehrt für die Namengeographie im Bereich der Flurnamenskunde, sowohl auf der Mikro- wie auch Makroebene.

2. Wegenamen als Flurnamen in Luxemburg

Als *Straßennamen* gelten in diesem Beitrag hier nicht nur die Benennungen innerörtlicher Verkehrswege (wie z. Bsp. bei Nübling et al. 2015: 244) wie sie seit dem 12. Jahrhundert in urbanem Kontext auftreten (Kosß 2002: 147). In einem ruralen Kontext erfährt diese Namengattung allerdings erst relativ spät Popularität, da Haus- und Flurnamen für eine inner-örtliche Kommunikation

⁴ Alle in diesem Beitrag produzierten Karten sind durch die Verarbeitung dieser Daten in QGIS 3.6.2 erstellt worden, wobei auch andere frei zugängliche Datensätze, z. B. der administrativen Einheiten Luxemburgs des Katasteramtes, aber auch der Open Street Map (OSM) benutzt wurden.

und Navigation dort wichtiger waren (s. Koß 2002: 147–149). Eine Ausweitung des Begriffes auch auf ein regionales bzw. überregionales Straßennetz in ruralem Kontext ist mitunter durch die spärliche Quellenbasis des ländlichen Luxemburgs nötig. Deshalb wird hier im Folgenden der Wegename anhand seiner grundlegenden Funktion definiert, *der Organisation des Raumes in urbanem oder ländlichem Gefüge* (s. Neethling 2016: 145) und fällt somit auch in eine breitere Definition von ruralen Namen (Kuhn 2016: 135).

In den luxemburgischen Flurnamen lassen sich sowohl innerörtliche Straßennamen als auch onymische Relikte von Fernverkehrswegen feststellen. Da, abgesehen vom letzten Teil dieses Beitrags, hier ausschließlich auf solche Flurnamen eingegangen wird, die sich auf eine Straße beziehen, ist es angebracht, von Straßennamen zu reden, genauer von *regionalen und überregionalen Straßen(netze) im Spiegel der Flurnamen* beschränkt.

3. Antike Fernwegsachsen

Bei den antiken Fernwegsachsen handelt es sich um die sogenannten Römerstraßen, von denen oft behauptet wurde, dass ihr Netz auf keltischen Vorläufern beruht (Werveke 1983, 1: 20–21), mitunter wird sogar ein identisches Wegenetz in vorkeltischer Zeit nicht ausgeschlossen (Anen 1945: 132), was aber wenigstens für Luxemburg archäologisch und historisch nicht zu belegen ist. Funde entlang postulierter Straßenzüge wurden als keltisch interpretiert, sind aber oft nur provinzialrömisch bzw. kaiserzeitlich. Darüber hinaus beweisen einzelne vielleicht keltische Siedlungen nicht, dass das Wegenetz das gleiche war wie bei den Römern. Jedoch ist ein solcher Befund aus Mangel an Beweisen auch nicht auszuschließen.

Als toponomastische Indizien für dieses Straßennetz dienen die sogenannten *Kiem*-Namen, die sich in Luxemburg relativ breitflächig finden, aber auch in den umliegenden Regionen vorkommen. Im Allgemeinen wird von einem Vorkommen dieser Namen zwischen Metz und Speyer ausgegangen (Christmann 1965: 113), wobei das Verbreitungsgebiet noch deutlich größer ist (Niederehe 1967: 40–44; zur Aussage Niederehes, dass es diesen Typus nicht in der belgischen Wallonie gäbe, vgl. jedoch Jespers 2005: 355). Die Etymologie des Namens ist wohl der Schlüssel zum Argument, das Straßennetz sei vermutlich schon keltischen Ursprungs. Das anzusetzende Etymon ist wohl ein latinisiertes **cammīnus*, ‚Weg‘ (REW: Nr. 1552; Körting 1901: Nr. 1793; MLW: 2.120),

welches aus dem gallischen **cammano-* ‚chemin; Weg‘⁵ entlehnt⁶ ist und eine nominale Derivation zu dem Verbum gall. **cing-* ‚aller, marcher; gehen‘ darstellt (Delamarre 2003: 100). Seine idg. Etymologie ist nicht ganz gesichert, aber eventuell zu **g^heng^h-* ‚(vorwärts) schreiten‘, also dem etymologischen Vorfahren von dt. *gehen*, zu stellen (Delamarre 2003: 116; LIV: 175–176). Innergallisch ist das Verbum sonst nur für die Wörter *cinges/cinget(o)-* ‚guerrier, héros; Krieger, Held‘ (Delamarre 2003: 116) (auch in dem bekannten Namen *Vercingetorix*, der als „Roi-Suprême-des-Guerriers“ erklärt wird, s. Delamarre 2017: 184) und dem relativ häufigen Kompositions-vorderglied *excingo-* ‚attaquant, angreifend‘ (Delamarre 2003: 169) nachweisbar, was beides durch das „Voraus-schreiten“ erklärt wird (in etwa das Hinausstürmen beim Angriff).⁷ Es handelt sich demnach bei der semantischen Idee hinter dem Verbum (und den davon abhängigen Derivationen) um eine Zielgerichtetheit oder richtungsorientiertes Voranschreiten und nicht um eine bummelnde oder ziellose Bewegung. Hinsichtlich der Zielgerichtetheit des Voranschreitens wundert es auch nicht, dass es sich bei gall. **cammino-* um den etymologischen Ausgangspunkt des französischen Wortes *chemin*, also des generischen Terminus für *Weg*, handelt (REW: Nr. 1552; FEW 2: 144–148), da das Wort Wege bezeichnete, die Orte bzw. Ziele untereinander verbanden (FEW 2: 144).⁸

Dadurch, dass dieses Namenmotiv so alt ist und die benannten Örtlichkeiten insgesamt auch zu selten sind, um signifikante Tendenzen erkennen zu können, bieten sich die *Kiem*-Namen als exemplarisches Beispiel einer Rekonstruktion von Wegenetzen an. Schon etwa 100 Flurnamen, die das Etymon direkt bezeugen, können zu einer Teilrekonstruktion solcher Netze dienen, wobei auch andere Namen, deren Semantik auf das Vorhandensein von Straßen deuten, das Bild ergänzen können.⁹

-
- 5 Bei den Bedeutungsangaben wird hier und im Folgenden zuerst die im Wörterbuch angegebene französische Originalübersetzung angegeben und danach eine deutsche Übersetzung angefügt, sofern im Wörterbuch keine deutschsprachige Bedeutungsangabe vorliegt.
 - 6 Siehe dazu auch die Diskussion bei Delamarre (2003: 100), dazu vergleichend Lambert (2003: 195) und Lambert (2019: 180).
 - 7 Vgl. Dazu auch Delamarre (2007: 216) für weitere Bildungen in den gallischen Personennamen nach diesem Typus.
 - 8 Das FEW (2: 144) gibt unter dem Eintrag *camminus* die französische Bezeichnung *chemin* an mit der Bedeutung: *voie qu'on parcourt pour aller d'un lieu à un autre*, also, ‚Weg(richtung), die benutzt wird um von einem Ort zum anderen zu gehen, marschieren‘.
 - 9 Das zu Verfügung stehende Korpus von luxemburgischen Flurnamen (s. Mersch 2021: 28–45) beinhaltet über 200.000 Namenbelege, wovon etwas über 100 auf das Etymon

Insgesamt ist davon auszugehen, dass die sogenannten römischen Wegenetze wahrscheinlich eher der Spätantike zuzuordnen sind. Gemeinhin wird vom 3. bis 4. Jahrhundert ausgegangen, was durch die bisherigen archäologischen Funde meist auch bestätigt werden kann (vgl. Krier 2009: 25; anders Stoffel 2018: 89–91, die Teile des Straßennetzes mittels eines Meilensteins in das erste Jahrhundert datiert¹⁰). Auf ähnliche Resultate weist auch der Großteil des toponymischen Materials hin. Die meisten Namen, die auf dieses Wegenetz deuten, sind die *Kiem*-Namen, die auch in den Varianten *Keem* oder *Kääm* vorkommen können. Es handelt sich bei den *Kiem*-Namen noch bis heute um einen der populärsten Flurnamen, da mit ihm gern auf das römische oder keltische Erbe verwiesen wird. Dies stellt einen Glücksfall für die Forschung dar, da es ein Grund gewesen sein kann, wieso die Namen noch erhalten und nicht in jüngster Zeit verschwunden oder durch andere Benennungen ersetzt worden sind.¹¹ Die phonologische Form von *Kiem*, also mit Synkope und Clustervereinfachung innerhalb des Wortes sowie mit der Umsetzung des Umlautes und dem Schwund der Endung, deutet auf eine relativ frühe Übernahme dieses Namens hin (**cam-ino-* > **kem-in* > *kem-en* > **kem-n* > *kem* > *kiem*). Der Umlaut ist in späteren Formen zwar noch relativ produktiv im örtlichen Idiom, aber nur dann, wenn die Morphologie (z. B. durch Derivationsuffixe) dem Sprecher Anlass zur Analogie gibt. Durch die Synkope und die Clustervereinfachung, die relativ früh angesetzt werden müssen, ist eine solche Analogie äußerst unwahrscheinlich. Außerdem beweist der Siedlungsname *Kehmen* im Norden Luxemburgs, der 1541 als *Kemene* belegt ist (Besch 2018: 369), dass es sich um einen alten Umlautreflex handelt, wobei hier Synkope und Clustervereinfachung im 16. Jahrhundert noch nicht eingetreten waren (wenn nicht schon von einer Erstarrung der Form auszugehen ist).¹²

Kiem hindeuten. In den Karten (so zum Bsp. Abb. 2) sind aber nur diejenigen Namen kartiert, die klar auf das Etymon deuten und im Datensatz des luxemburgischen Kadasters zu finden sind (s. dazu auch weiter oben). Es handelt sich um 69 konkrete Stellen an dem das Etymon dort sicher vorkommt, wobei der Datensatz etwas über 34.000 Namen beinhaltet.

- 10 Auch dann lassen sich allerdings wenige Schlüsse auf die Benutzung der *Kiem*-Namen als *terminus technicus* schließen, noch weniger auf eine frühe Übernahme des Terminus.
- 11 Das populäre Interesse an dieser Namensgruppe ist jedoch auch kritisch zu sehen, da die öffentliche Meinung bis heute immer noch von einer gewissen Keltomanie geprägt ist. So wurde der Autor bei Feldforschungen auf vermeintliche alte Römerwege verwiesen, wo weder eine verifizierte onomastische Quelle, noch ein archäologischer oder geomorphologischer Befund, also keinerlei Indizien auf einen antiken Weg vorlagen.
- 12 Der einzig mir bekannte alte Flurnamenbeleg ist *ain dem keemen* in Dalheim aus dem *Weisthum von Dalheim*, das ursprünglich 1472 verfasst wurde, 1604 aber noch einmal in einer Kopie erneuert wurde (vgl. Hardt 151).

Die Derivationsphänomene, die bei dieser Namensgruppe zu beobachten sind, lassen einen ähnlichen Schluss zu. Es scheint, als gäbe es nur Ableitungen von dem schon reduzierten Wort *Kiem*, sodass also vorauszusetzen ist, dass das Lexem onymisiert worden ist, bevor es abgeleitet wurde.¹³ Ein Indiz gegen eine solche Möglichkeit ist die Tatsache, dass auch in Frankreich Flurnamen ähnlichen abgeleiteten Typs vorkommen (Gendron 2006: 26–28). Allerdings ist auch dann, wenn der Typus mit entlehnt wurde, davon auszugehen, dass es sich um eine alte Namenform handelt. Darüber hinaus ist festzustellen, dass es kaum Kompositionsformen mit dem Glied *Kiem* gibt, von einigen Determinativkomposita abgesehen. Es scheint auch keine konkreten Beweise dafür zu geben, dass die Verteilung von Simplizia und Diminutiva einen realhistorischen Wert widerspiegelt. Anhand der Morphologie ist es unmöglich, durch die Benennung auf Haupt- oder Nebenstraßen zu schließen.

Obwohl ein antikes Fernverkehrsnetz für Luxemburg allgemein angenommen wird, bleiben die Details dieses Netzes und vor allem auch die exakte Wegführung weitgehend unklar. Eine Ost-West-Achse dieses antiken Wegenetzes wurde bereits von der älteren Forschung erkannt, wobei lediglich eine Strecke von Trier nach Arlon (Belgien) postuliert wurde, die das heutige Luxemburg durchquert. Weitere Verbindungen sollen dabei Trier–Köln und Arlon–Reims gewesen sein (Werveke 1983: 1, 20; Werveke 1909: 21–22).

Bei einer genauen Kartierung der Flurnamen ist allerdings ein viel engeres Wegenetz zu erkennen. Zum einen zeigt sich ein Nebenzweig in Richtung des keltisch-spätantiken *vicus* in Dalheim (von Trier Richtung Süden) (s. u. a. Abb. 5). Zum anderen lässt sich erkennen, dass es einen Abzweig gab, der noch vor Arlon abbiegt, das angrenzende heutige Villerupt (in Richtung Diedenhofen) in Frankreich ansteuert und von dort aus nach Reims geführt haben könnte. Zwar waren diese beiden Verbindungen z. T. bereits bekannt bzw. postuliert worden, jedoch ist dabei die relativ große toponymische Evidenz unterschätzt worden.

Anders sieht es im Norden Luxemburgs aus. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurde immer wieder behauptet, dass der Norden des Landes wenig oder gar nicht besiedelt gewesen ist, was oft an den fehlenden archäologischen Funden festgemacht wurde (vgl. Ternes 1971: 21). Diese These gilt mittlerweile aufgrund neuer Funde als widerlegt.

Bei der Kartierung der *Kiem*-Namen lässt sich nun feststellen, dass diese, wenn auch spärlich, sich bis in das nördliche Ösling hinziehen, sodass man neben ein paar horizontalen Achsen mindestens eine direkte vertikale Achse postulieren kann (Abb. 2).

13 So zum Bsp. *Kiemesel* in Mondercange und Muntzhausen oder die *Kiemeseruecht* in Dahlheim.

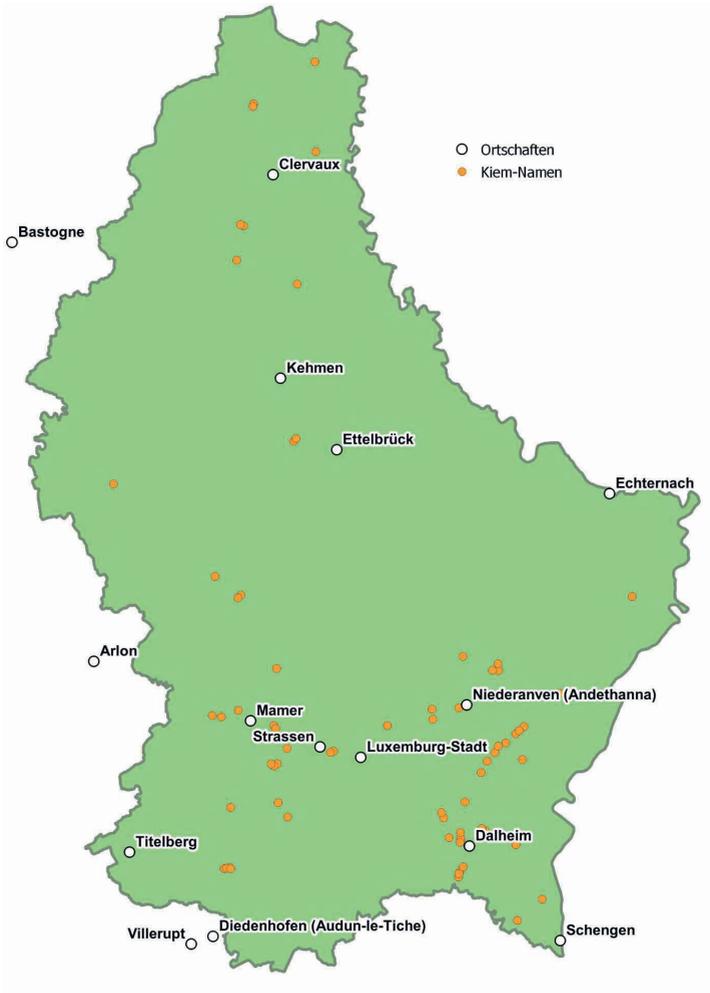


Abbildung 2: Kartierung der Kiem-Namen

Wenn nun allerdings auch sekundäre Flurnamen wie z. B. *um Rennpad* (Kehlen) (als ein *Pfad zum rennen*, also, schnell fahren), *Ridder* (Fouhren) (als ein *Weg zum berittenen Verkehr*) oder *Steewee* (Bergem) (als ein *Weg mit steinerne Beschaffenheit*) berücksichtigt werden, dann stellt sich heraus, dass dieses Wegenetz tatsächlich ausgeprägter war als früher angedacht. Namen, die auf

die steinerne Beschaffenheit von Wegen und Feldern deuten, genauso wie Namen, die auf eine schnelle Durchfahrt hinweisen, helfen bei der Rekonstruktion des Wegenetzes. Dabei lassen sich mindestens noch zwei weitere Querachsen zur Vertikalachse feststellen, dazu jedoch mehr weiter unten.

Es sei jedoch noch angemerkt, dass nicht jeder Flurname, der auf eine steinerne Beschaffenheit des benannten Objekts hindeutet, auch auf einen antiken Weg verweisen muss. Und selbst wenn dies der Fall ist, ist es möglich, dass solche Achsen erst in nachantiker Zeit entstanden sind. Problematisch sind auch Flurnamen mit dem Kompositionsvorderglied *Römer-* bzw. *Réimer-*, da im Volksmund gern alle möglichen vermeintlich alten Wege als Römerwege angesehen werden.

Ein gewisses Manko bildet der Umstand, dass für die Flurnamen, die auf antike Wegenetze deuten, nur in geringem Maße ältere schriftliche Belege vorliegen. Bis auf wenige Ausnahmen – so z. B. *in den Kimmel* (Heinerscheid, 1588) (vgl. Hardt: 316, auch Anm. 10 weiter oben) – gibt es kaum historische Belege für diese Namen, wobei auch konkrete und flächendeckende archäologische Befunde ausbleiben.

4. Rekonstruktionshypothesen durch Namengeographie

Im Folgenden soll ein Versuch unternommen werden, durch die geographische Lokalisierung und Kartierung von Flurnamen zu zeigen, dass die Namengeographie ein brauchbares Hilfsmittel für Forschungen über antike Wegenetze ist. Hierfür sind allerdings noch einige Vorbemerkungen erforderlich. Flurnamen eignen sich bestens zur Rekonstruktion früherer Entwicklungsphasen der Kultur im Allgemeinen, da sie vergangene Situationen und Perspektiven relativ gut konservieren können (vgl. Schnetz 1963: 7; König 1998: 131). Sie sind jedoch immer von ihrer ursprünglich mündlichen Tradierung geprägt, wodurch sich die üblichen quellenkundlichen Probleme ergeben, wie z. B. volksetymologische Neuprägungen (vgl. allgemein Fetzer 2011), aber auch der Namenverlust oder das Wandern von Benennungen bzw. die areale Verschiebung ihrer Referenz. Inwiefern letzteres einen schwerwiegenden Umstand bildet, ist schwierig zu bewerten. Für mikroregionale Studien mag es problematisch sein, wenn ein Flurname wandert. Die Frage ist dann meist nur, ob dieses Phänomen nicht einfach auf eine falsche Verschriftlichung und mangelnde Ortskenntnis z. B. eines Kartographen zurückgeht. Die falsche Kartierung würde dann nicht zwingend bedeuten, dass der Referenzbezug gewandert ist, sondern

nur, dass das Wissen über den Ort defizitär war. Erst wenn die Oralität des Namens verloren geht und daraufhin die fiktive bzw. falsche Verortung maßgeblich wird, kann von einem gewanderten Flurnamen ausgegangen werden. Bei der hier angewandten makroregionalen oder einer überregionalen Perspektive ist dies allerdings zu vernachlässigen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen Versuch der genaueren Aufzeichnung von Wegenetzstrukturen, der aber nur eine gewisse Wahrscheinlichkeit zukommt und die eine eher grobe Granularität besitzt. Deshalb sind auch nur die einzelnen Flurnamen als Belegpunkte kartiert (und nicht z. B. durch Linien miteinander verbunden), um nur die vorhandenen Daten zu zeigen, ohne etwas zusätzlich suggerieren zu wollen.

Es ist mitunter nicht nötig, jeden Flurnamen zu kartieren, um ein akkurateres Bild antiker Straßennetze zu erlangen. Es ist lediglich hilfreich, möglichst viele genau platzierte Datenpunkte mit einzubeziehen, wozu die vorhin erwähnten, infolge der INSPIRE-Direktive digitalisierten und bereitgestellten Flurnamen die Voraussetzung bieten.¹⁴

Darüber hinaus muss noch vorangestellt werden, dass die Erfolgsaussichten des hier vorgenommenen Rekonstruktionsversuchs auch vom Charakter des zu rekonstruierenden Wegenetzes abhängig sind. Es sollen Fernstrecken bzw. überregionale Verbindungen herausgearbeitet werden und nicht lokale Wege. Die Spärlichkeit der Daten mag hierbei im Sinne der Generalisierung sogar von Vorteil sein, weil die großräumigen Verkehrsnetze nicht durch die vielen Ortsverbindungsweg u. ä. verunklart werden.

Der Untersuchungsraum, das gegenwärtige Großherzogtum Luxemburg, und der Untersuchungszeitraum (Spätantike bis Früh- oder auch Hochmittelalter) bieten sich auch deswegen an, da die bisher bekannten Daten den Raum so gut wie leer erscheinen lassen. Im *Barrington Atlas of the Greek and Roman World* (Talbert 2000) scheint ein spätantikes Straßennetz im heutigen Luxemburg kaum zu existieren. Eine Strecke von Trier bis Dalheim wird als wichtige Hauptroute markiert, die anschließend relativ willkürlich ins heutige Frankreich gezogen wird (vgl. auch Krier 2010: 9 und 13). Eine Weiterführung des Hauptarmes wird vorausgesetzt, allerdings nur als möglich und weniger wichtig markiert (von Dalheim nach Villerupt) (Talbert 2000: 11; vgl. auch Abb. 3). Des Weiteren wird neben einem kleinen hypothetischen Teilstück im nördlichsten Zipfel Luxemburgs noch eine Route von Trier nach Arlon angesetzt,

14 Diese sind leider nicht immer leicht und vollständig zugänglich. Allerdings ist es so, dass der luxemburgische Staat seine *open data Policy* verstärkt umzusetzen gedenkt, sodass auch die meisten Katasterdaten frei zugänglich sind.



Abbildung 3: Das heutige Luxemburg mit den Straßenverläufen nach dem *Barrington Atlas* (Talbert 2000), Datenlayer des DARMC (Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations) (<https://darmac.harvard.edu/data-availability> [abgerufen am 11.03.2022])

Bei Kartierung der oben erörterten *Kiem*-Namen, und zwar sowohl der einfachen als auch der derivierten Namen und Komposita, lässt sich allerdings auch die Route nach Dalheim durch onomastisches Material rekonstruieren (siehe Abb. 2 und 4). Die Häufung der *Kiem*-Namen in der Gegend dieses *vicus* lässt darauf schließen, dass sich dort ein Netzknotenpunkt befunden hat. Allerdings zeigen die Flurnamen ein gänzlich anderes Bild des Straßenverlaufs als der *Barrington Atlas* suggeriert. Die Kartierung der *Kiem*-Namen gibt der Straße von Trier nach Dalheim eine weitaus natürlicher anmutende konkave Wegführung, als es im Atlas angezeigt wird. Die Dichte der kartierten Punkte auf dieser Strecke setzt in der Tat voraus, dass es sich um eine Route von größerer Bedeutung gehandelt hat, da das Benennungsmotiv vor allem in der markanten Natur des in der Referenz benannten Objektes liegt. Einige Namenbelege

15 Vgl. auch <https://www.wort.lu/de/kultur/ausgrabungen-in-mamer-die-vergangenheit-liegt-30-zentimeter-tief-5a451625c1097cee25b7af73> [abgerufen am 11.03.2022]. Bis zur Abfassung dieses Beitrags ist bisher noch kein offizieller Grabungsbericht publiziert worden.

deuten eventuell darauf hin, dass es Nebenrouten gegeben hat, die auf diese Straße führten.¹⁶ Darunter auch die Route nach Schengen, möglicherweise über den Grenzort Remich, wo tatsächlich ein Teilstück einer antiken Fernstraße ausgegraben wurde (vgl. Le Brun-Ricalens 1993),¹⁷ eine Route, die womöglich weiter nach Perl zur Villa Borg geführt hat, eventuell aber auch wieder selbst verzweigt war. Einige dieser Streuungen deuten darauf hin, dass die Hauptachse weiter ins heutige Frankreich, eventuell ins nahegelegene Metz bzw. das antike *Divodurum Mediomatricorum* führte.

Interessanterweise lassen sich aber mittels dieser ersten Kartierung noch mindestens zwei bis drei weitere Achsen nachweisen. Zum Beispiel lässt sich auf Abb. 4 erkennen, dass die im Atlas vermutete Route von Trier nach Arlon tatsächlich in dieser Richtung verlaufen ist, dass der genaue Verlauf allerdings abweicht. Bevor sie über Mamer hin nach Arlon zog, gab es einen Knick über die heutige Ortschaft Strassen, wo ebenfalls kürzlich ein Teilstück archäologisch freigelegt wurde (Besch 2018: 373).¹⁸ Es lässt sich allerdings auch erkennen, dass es in der Gegend von Mamer und Strassen zu einer Verzweigung des Weges kam, wobei ein weiterer, bis dato unbekannter Arm über den treverischen Titelberg (eine bereits gallische Siedlungsanlage, die später romanisiert wurde, vgl. Metzler et al. 2009: 13–19; Le Brun-Ricalens et al. 2005: 184–201) nach Frankreich führte. Die Route scheint relativ genau auf das heutige Ville-rupt hinzuzielen, womit die Vermutung nahe liegt, dass sie weiter nach Reims geführt haben könnte. Auch diese Route scheint weitere Verzweigungen zu haben.

Des Weiteren lässt sich eine andere Verbindung, die sich von der genannten Route Trier–Arlon abspaltet und bisher so nicht bekannt war, durch die Namengeographie erkennen. Die Route scheint Trier mit Bastogne (B) oder einem Ort im Umfeld dieses belgischen Städtchens zu verbinden.

16 Selbstverständlich hat man sich auch diese Nebenrouten als in üblicher Weise ausgebauter römische Straßen vorzustellen, so wie es die Namengebung andeutet, wobei es immer möglich gewesen sein könnte, dass auch Kleinstwege an diese Trassen angebunden sein konnten.

17 Der Fund wurde leider nie ganz aufgearbeitet. Mein Dank gilt hier André Schoellen, der mir Zugriff auf das Archivmaterial des *centre national de la recherche archéologique* in Luxemburg ermöglicht hat.

18 Interessanterweise ist *Strassen* die einzige fassbare Ortschaft, deren Name auf ein eher neuzeitliches Benennungsmotiv zurückgeht, aber tatsächlich auf einen antiken Befund schließen lässt. Hier ist also womöglich mit einer Route von lang andauernder Nutzungskontinuität zu rechnen, oder wenigstens doch mit einer Kontinuität der Siedlungsstrukturen nach Maurer (2008: 63–65; 165–171).

Vereinzelte Namenbelege im Norden Luxemburgs lassen vermuten, dass auch dorthin eine Achse geführt hat, wie diese aber genauer ausgesehen hat, lässt sich allein durch die Kartierung der *Kiem*-Namen kaum sagen.

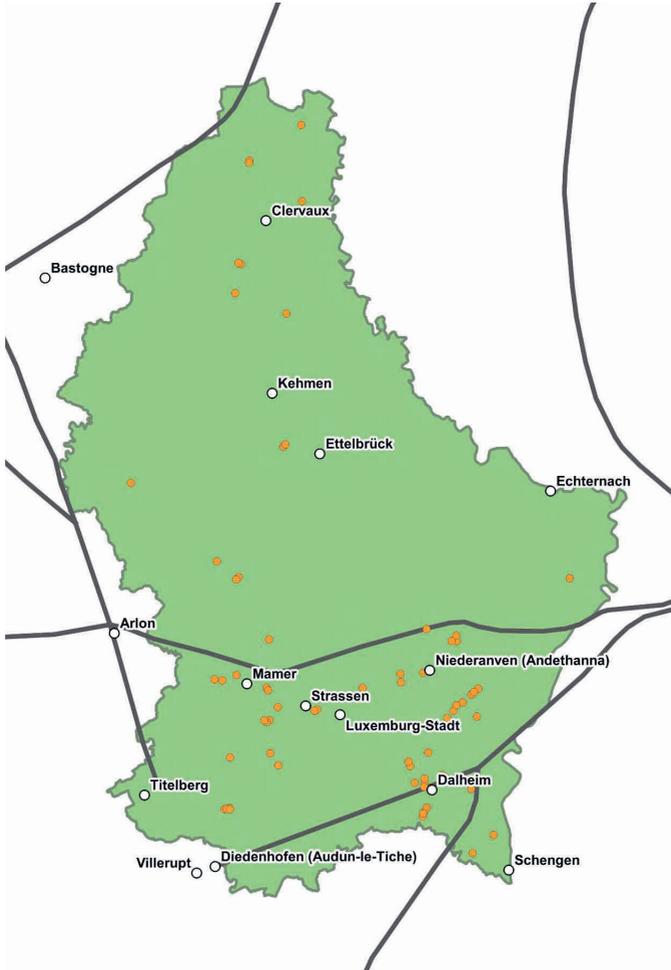


Abbildung 4: Römische Straßen im Licht der Namengeographie: Die *Kiem*-Namen im Kontrast mit dem Straßenverlauf nach Barrington-Atlas (Talbert 2000), Datenlayer des DARMC (Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations) (<https://darmc.harvard.edu/data-availability> [abgerufen am 11.03.2022])

Wenn nun jedoch eine weitere Gruppe von Namen mitkartiert wird, und zwar die das Element *Renn* enthaltenden Namen, dann lassen sich bemerkenswerterweise einige Lücken im Wegenetz schließen. Hierbei handelt es sich um Bildungen, die auf das Verbum *rennen* zurückzuführen sind und ggf. auch direkt auf einen Weg hinweisen, so zum Bsp. *um Rennpad* in Kehlen. Da die Etymologie germanisch ist und die Namen durch weniger Derivationsmuster gekennzeichnet sind, ist von einer späteren Benennung auszugehen. Allerdings muss auch gesagt werden, dass diese Namen auch weitaus weniger Denotate aufweisen (etwas weniger als die Hälfte der *Kiem*-Namen). Wie auf Abb. 5 zu erkennen ist, sind die meisten dieser Namen auf der Achse Trier–Bastogne wiederzufinden, während sie entlang der Achsen Trier–Titelberg und Trier–Dalheim fehlen. Allenfalls lässt sich eine Abzweigung von der Route Trier–Dalheim vermuten. Eine Vermischung des Namengutes wie bei der Achse Trier–Bastogne ist hier allerdings nicht zu erkennen. Was dies nun konkret aussagt, ist jedoch unklar. Vielleicht handelt es sich bei der Achse Trier–Bastogne um eine Nebenroute, vielleicht um eine, die erst später angelegt oder ausgebaut wurde. Wieso diese Route jedoch nur kurze Zeit später viel wichtiger geworden sein soll als die anderen, bleibt unklar und ist eventuell auch irrelevant, speziell wenn es darum geht, die Grundzüge des Wegenetzes zu erschließen.

Erkennbar deuten die *Renn*-Namen auch auf eine Abzweigung von der Route Trier–Bastogne nach Arlon hin, die kurz vor Arlon abzweigt. Diesen Knotenpunkt Arlon bestätigen des Weiteren die *Renn*-Namen im Teilstück Mamer–Arlon und eine weitere Achse, die sich zwischen den Routen Trier–Bastogne und Trier–Arlon befindet, bei der aber unklar ist, wo die eigentliche Abzweigung liegt. Es handelt sich zwar nur um wenige Namen, dennoch scheinen sie auf ein Wegstück in Richtung Arlon hinzudeuten. Auch im Norden ermöglichen die *Renn*-Namen ein etwas genaueres Bild, wobei hier auch eine Route nach Bastogne zu vermuten ist. Jedoch handelt es sich hier um ein sehr spärliches Datenmaterial.

Bemerkenswert ist eine weitere durch *Renn*-Namen zu vermutende Abzweigung von der Route Trier–Bastogne, die nach Bitburg oder Prüm (in Deutschland, nördlich von Echternach) zu führen scheint. Auf diese Route scheint auch ein singulärer *Kiem*-Name zu deuten. Diese Wegführung scheint jedoch eher unökonomisch durch die zu erwartenden Höhenunterschiede, da die Geomorphologie des zu überwindenden Geländes bei der antiken Straßenplanung relevant gewesen sein dürfte (vgl. u. a. Evangelidis et al. 2017). Es ist also daran zu zweifeln, ob es sich um eine Route handelt oder nur um vereinzelte Spuren verschiedener Routen, die nicht mehr zu rekonstruieren sind.

Ergänzt man die Karte durch solche Namen, die auf einen Steinweg hindeuten (z. Bsp. *beim steinigen Weg* in Eppeldorf), also einen Weg, der durch die Art seiner Befestigung auf eine römische Straße hindeutet, dann lässt sich erkennen, dass das Wegenetz noch viel engmaschiger war (Abb. 6).¹⁹ Wieder lässt sich erkennen, dass vor allem die Route Trier–Bastogne markiert wird, wobei sich auch eine abzweigende Nebenroute andeutet, die auf die vorhin angedeutete mögliche Route nach Prüm hinsteuert. Eventuell handelt es sich um eine weitere, vielleicht nachrangige Nebenroute, was auch durch einen weiteren Namenbeleg nach Norden hin bestätigt wird.

Im Norden Luxemburgs lässt die Kartierung der verschiedenen Namen-elemente nunmehr eine zentrale mittlere Route erkennen, die evtl. Abzweigungen auf andere Verkehrswege aufweist. Auch ein Abzweig in Richtung Bastogne lässt sich ausmachen.

Überraschend ist die Kartierung dieser Namen im Süden, wo sich eine viel detailliertere Gliederung der durch die *Kiem*-Namen angedeuteten Straßen erkennen lässt. Es zeigen sich nunmehr auch zwei Achsen Mamer–Dalheim sowie Titelberg–Dalheim.

Am erstaunlichsten ist allerdings die Kartierung solcher Namen, die zwar das Lexem *Stein* in irgendeiner Form beinhalten, aber in ihrer Motivation eigentlich in keiner Weise auf ein Wegenetz hindeuten (Abb. 7). Auch wenn hier mit vielen *false positives* zu rechnen ist, um sich aus dem Programmiererjargon zu bedienen, sind die sich abzeichnenden Tendenzen dennoch interessant. Diese Namen, die eigentlich aufgrund ihrer geringen Signifikanz für die Rekonstruktion von Verkehrswegen auszusortieren wären, lassen ausgerechnet im näheren Umland des Knotenpunktes Dalheim eine erstaunliche Häufung erkennen; außerdem deutet sich eine weitere Abzweigung von Dalheim aus an.

Im Südosten und Osten des Landes scheinen diese Namen insgesamt das zuvor rekonstituierte Wegenetz zu vervollständigen, die ansonsten bestehenden Lücken füllen sich, aber auch im gesamten Norden lassen sich nun etwas genauere Schlüsse ziehen. Die zuvor als unökonomisch erachtete Route nach Prüm wird nun durch eine weitere elliptisch verlaufende Route (in etwa parallel zur Route Trier–Bastogne) gekreuzt, wobei am Knotenpunkt *Renn-* und *Steinweg*-Namen zu finden sind. Von dieser elliptischen Route aus scheint sich

¹⁹ Hierzu gehören allerdings auch solche Namen, die auf eine steinige Natur eines Flurstückes verweisen, wenn dieses eigentlich nicht steinig ist. Bei Namen wie *Steinfeld* wäre davon auszugehen, dass die Bauern Steine aus einem Acker entfernt haben, um den Pflug nicht zu beschädigen. Indizien für ganze Felder von aufgebauten Steinen oder Menhiren gibt es meines Wissens keine.

eine Querachse mit der Nord-Süd verlaufenden Hauptachse im Norden zu kreuzen, wobei hiervon ein Ausläufer womöglich wieder nach Bastogne führt. Auch der nördliche Teil dieser Nord-Süd-Achse scheint nun genauer auf. Wenn nun zuletzt die Namen kartiert werden (Abb. 8), die auf Reitwege hindeuten, welche eher als hochmittelalterliche Benennungen zu gelten haben, dann lässt sich erkennen, dass durch diese Namen vor allem die Achsen Trier-Arlon und Trier-Bastogne noch deutlicher hervortreten.

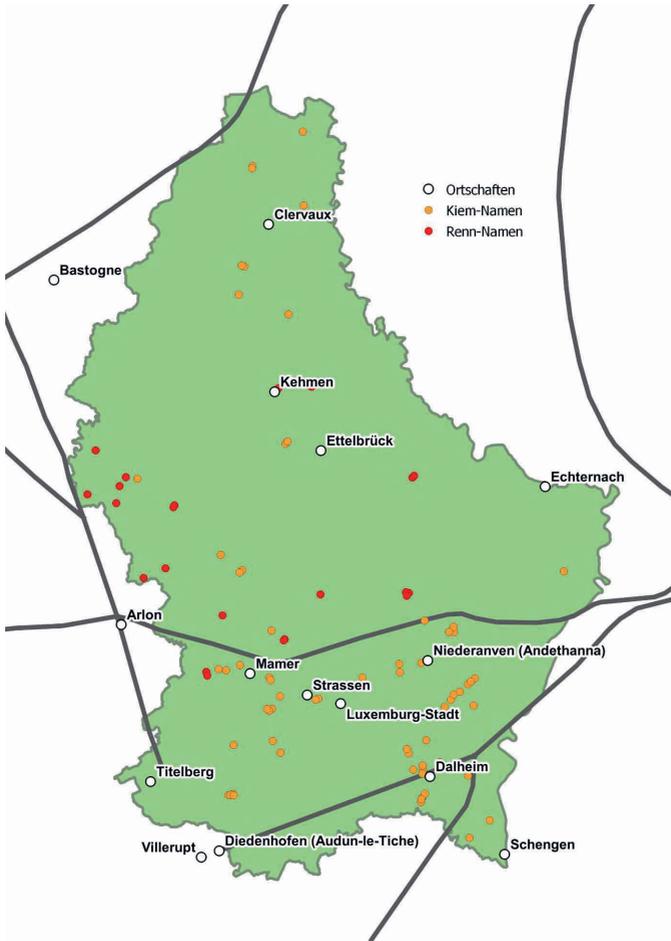


Abbildung 5: Kiem-Namen um Renn-Namen ergänzt

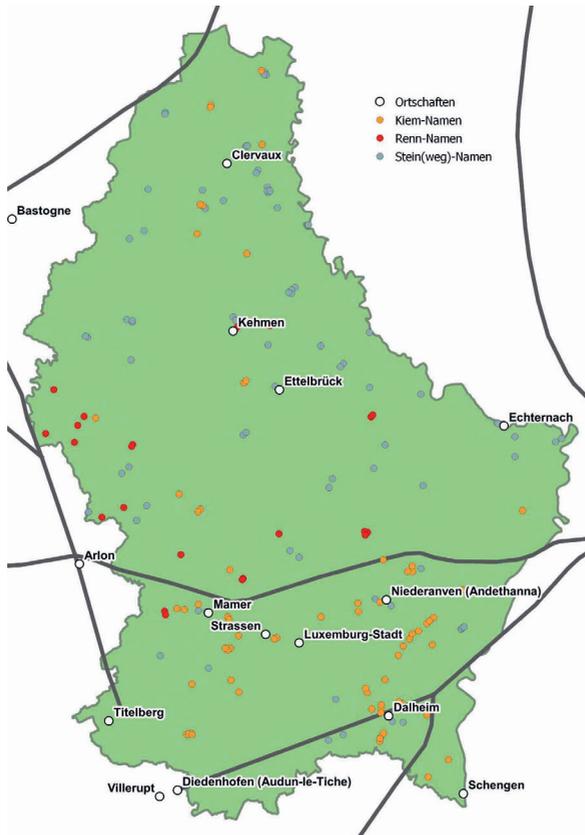


Abbildung 6: Flurnamen, die auf Wegenetze hinweisen, ergänzt um solche Namen, die auf Wege von steinerne Beschaffenheit hinweisen

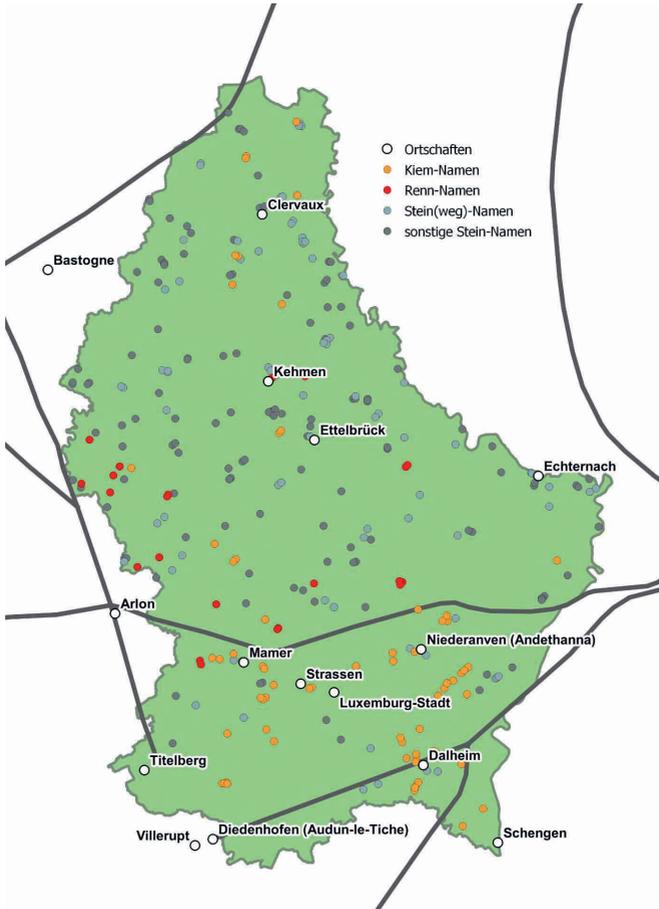


Abbildung 7: Flurnamen, die auf Wegenetze verweisen, ergänzt um alle anderen Namen, die auf steinerne Beschaffenheit verweisen

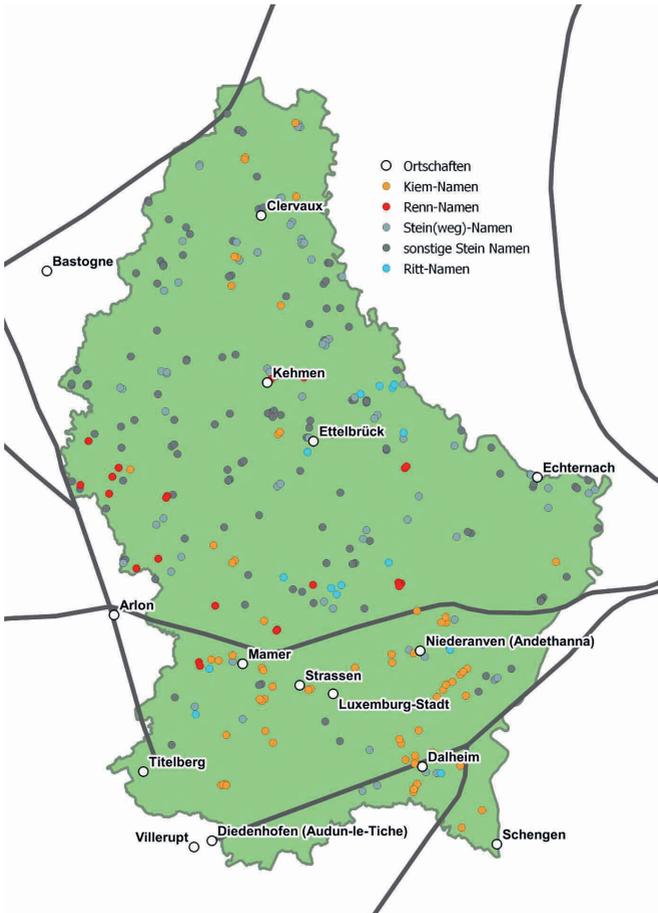


Abbildung 8: Flurnamen, die auf Wegenetze verweisen, ergänzt um Namen für berittene Wege

Wenn es auch den Anschein hat, dass die antiken Wege, die vor allem durch die *Kiem*-Namen repräsentiert werden, besonders im Süden des Landes bestanden, während im Norden eher spätere Benennungen zu finden sind, so gibt es doch zwei Argumente gegen eine solche Teilung. Das eine besteht in den sich im Süden konzentrierenden Namen für Reitwege, das andere im Umstand, dass die *Kiem*-Namen auch im Süden nur vereinzelt vorkamen und erst mit der Ergänzung durch andere relevante Namen an Geltung gewannen, die wohl aus der gleichen Schicht stammen wie die *Kiem*-Namen. Es wäre methodisch problematisch, für die nördlich gelegenen *Kiem*-Namen eine andere zeitliche Einordnung postulieren zu wollen, da die Quantität und Qualität der Quellenbelege sich hier nicht von der im Süden unterscheiden. Darüber hinaus hat die Kartierung weiterer Namengruppen gezeigt, dass sowohl Namen, die sprachwissenschaftlich als älter einzustufen sind wie auch solche, die als jünger gelten, sich in einen gemeinsamen kulturhistorischen Zusammenhang stellen lassen, da es gewisse Überlappungen in ihrer Verbreitung gibt.

Aufgrund dieses zeitlichen Ineinandergreifens der verschiedenen Namen und ihrer arealen Verbreitung ist zwischen Spätantike sowie Früh- und Hochmittelalter eher von einer Kontinuität in der Nutzung des römerzeitlichen Wegenetzes, wenigstens in dessen Grundzügen, auszugehen. Methodisch kann es sich freilich bei solchen Rekonstruktionsversuchen nur um Hypothesen handeln. Im Einzelfall können bei detaillierter Betrachtung auch die hier untersuchten Namen der verallgemeinernden Rekonstruktion widersprechen. Allerdings sei hier bemerkt, dass diese Rekonstruktion für das spätantike bis frühmittelalterliche Luxemburg erhebliche Erkenntnisgewinne brachte. Die Einbeziehung von Namen, die nur grob auf eine steinerne Beschaffenheit, jedoch nicht unmittelbar auf Steinstraßen verweisen, zeigt aber, dass die Namengeographie durchaus in der Lage ist, wesentliche Erkenntnisse für die Erforschung historischer Verhältnisse und Prozesse zu liefern, wobei eine möglichst genaue Kartierung als Methode zur großflächigen arealen Abstraktion, dem sprachwissenschaftlichen und sprachhistorischen Vergleich wie auch dem historisch-archäologischen Befund in nichts nachsteht. Es hat sich gezeigt, dass die Namen für sich genommen in ihrer kartographischen Manifestation nur begrenzte Aussagekraft haben (vgl. Abb. 9). Nur durch die gezielte und iterative Erweiterung der methodischen Perspektiven kann ein signifikantes Bild geschaffen werden. Für eine Rekonstruktion auf der Basis der Namengeographie sind die Daten zuerst sprachwissenschaftlich und sprachhistorisch zu untersuchen und auch zu katalogisieren. Da Kartierungen wie die hier gezeigten insgesamt verallgemeinernde Repräsentationen darstellen (vgl. Crampton und Krygier 2006: 21–22),

scheint es weniger wichtig zu sein, auf einzelne Derivationsmuster oder dialektale Varianten einzugehen. Eine detaillierte Rekonstruktion anhand übergreifender kultureller und historischer Befunde ist schon durch den geringen Umfang des überlieferten Quellenmaterials zu den Flurnamen eingeschränkt. In dieser Situation ist die Herausarbeitung allgemeiner, übergreifender Tendenzen zielführender als eine Diskussion einzelner, letztlich aber hypothetisch bleibender Phänomene.

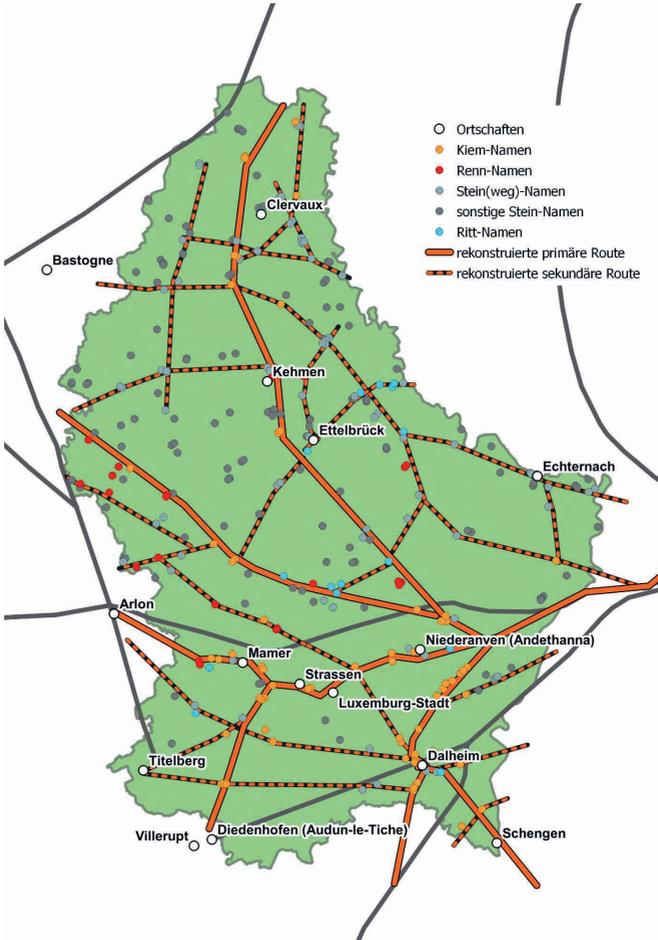


Abbildung 9: Alle Flurnamen mit Routenmarkierung

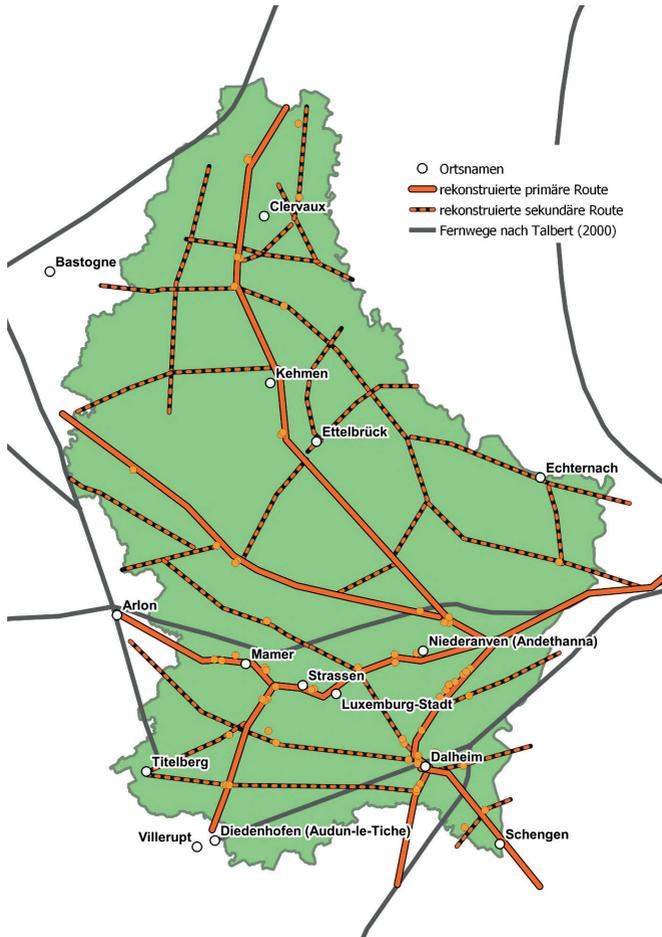


Abbildung 10: Routenmarkierung

5. Ausblick

Es lässt sich zusammenfassen, dass es in Luxemburg verschiedene Schichten und Typen von Straßennetzen und -benennungen gibt, wobei es aber schwer ist, genaue Grenzen zwischen den einzelnen Epochen bzw. Entwicklungsstufen im Namengut und der von ihm widergespiegelten kulturhistorischen Realität auszumachen. Lediglich ein sich ändernder Trend in der Neuzeit lässt sich erkennen.

Darüber hinaus hat es in Luxemburg nicht nur innerörtliche Straßennetze mit entsprechenden Benennungen gegeben, sondern auch außerörtliche, ebenso wie Fernwegenetze, die klar Eingang in die Namengebung gefunden haben. Das hier vorgestellte Beispiel der Rekonstruktion der antiken Verkehrsachsen zeigt klar, dass es sich um ein ausgedehntes und weitverzweigtes Netz gehandelt haben muss. Dabei ist jedoch nicht davon auszugehen, dass alle Teile dieses Wegenetzes gleichzeitig in Benutzung waren. Darüber hinaus zeigte die areale Verbreitung der verschiedenen Namen deutliche Hinweise auf eine die Spätantike und das Mittelalter verbindende Kontinuität, indem antike Wege auch noch später genutzt wurden und zur Entstehung von Flurnamen Anlass gaben.

Ein genaueres Bild der antiken Fernachsen dürfte sich zeichnen lassen, wenn die sich durch die Namengeographie ergebenden Befunde einer archäologischen und geomorphologischen Verifikation unterzogen werden, wobei darauf zu verweisen ist, dass in anderen Regionen eine interdisziplinäre „Altwegeforschung“ sehr überzeugende Ergebnisse geliefert hat (vgl. u. a. Bahn 1972, 2007, 2011; Bahn und Fieber 2012; Denecke 1979, 2019, Fütterer 2019).²⁰ Aus der Arbeit zu diesem Beitrag ist eine Zusammenarbeit mit der Altertumskunde an der Universität Luxemburg hervorgegangen, mit der Zielstellung, die antiken Wegenetze in und um Luxemburg möglichst genau trassieren zu können.

20 Für die Beschaffung der hier angegebenen Literatur danke ich Dr. Pierre Fütterer, Magdeburg, auf das Herzlichste.

Bildnachweise

Alle Bildnachweise für Fotos liegen beim Autor, außer Teile von Abb. 1 (Das Schild *Schickerisgaass*), die dankenswerter Weise von Tim Husting bereitgestellt wurden.

Das kartographierte Material beruht auf den offen zugänglichen Datenlayern der *Administration du cadastre et de la topographie* (siehe unten), die der *Creative Commons Zero (CC0)* Lizenz untersteht.

Bibliographie

Quellen

Digitalisierte Katasterflurnamen der Administration du cadastre et de la topographie, Dataset aufzurufen über <https://data.public.lu/fr/datasets/region-names-from-the-digitized-cadastral-map-pcn/> [abgerufen am 11.03.2022].

Digitalisierte administrative Grenzen der Administration du cadastre et de la topographie, dataset aufzurufen über <https://data.public.lu/fr/datasets/limites-administratives-du-grand-duche-de-luxembourg/> [abgerufen am 11.03.2022].

Hardt = Hardt, Matthias (1870): Luxemburger Weisthümer. Als Nachlese zu Jacob Grimm's Weisthümern. Luxemburg. V. B Luxemburg. V. Bück.

Literatur

Anen, Pierre (1945): Luxemburgs Flurnamen und -geschichte. Luxemburg.

Bach (1981 [1952–56]). Deutsche Namenkunde. 3. Auflage. Heidelberg.

Bahn, Bernd (1972): Alte Wege im Unstrutmündungsgebiet, in: *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* (56), 211–235.

Bahn, Bernd (2007): Frühe Verkehrslinien im Dreieck Memleben–Merseburg–Dornburg, in: Aurig, Rainer et al. (Hg.): *Burg–Straße–Siedlung–Herrschaft. Studien zum Mittelalter in Sachsen und Mitteldeutschland. Festschrift für Gerhard Billig zum 80. Geburtstag*, Beucha, 231–250.

Bahn, Bernhard (2011): Altwegeforschung, besonders für den Harz. Zum Unterschied zwischen prähistorischer und mittelalterlicher Wegforschung, in: *Harz-Zeitschrift* (63), 199–211.

Bahn, Bernd und Fieber, Wernfried (2012). Eine Altstraße durch Mitteldeutschland. Zum Verlauf der verschwundenen Fernstraße Lüneburg–Leipzig–Böhmen, in: Beier, Hans-Jürgen et al. (Hg.): *Finden und Verstehen. Festschrift für Thomas Weber zum sechzigsten Geburtstag*, Langenweissbach, 369–389.

- Beck, Henri 1992. Was bedeuten die Straßennamen der Stadt? in: *Ons Stadt* 39 (1992), 30.
- Besch, Denise (2018): *Vu villa bis Weiler, vu fréier bis haut. Suffixe der Luxemburger Ortsnamen*, Luxembourg.
- Christmann, Ernst (1965): *Flurnamen zwischen Rhein und Saar*, Speyer.
- Crampton, Jeremy und Krygier, John (2006): *An Introduction to Critical Cartography*, in: *ACME. An International E-Journal for Critical Geographies* 4(1), 11–33.
- Delamarre, Xavier (2003): *Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux celtique continental*, Paris.
- Delamarre, Xavier (2007): *Noms de personnes celtiques dans l'épigraphie classique*, Paris.
- Delamarre, Xavier (2017): *Les noms des gaulois*, Paris.
- Delamarre, Xavier (2019): *Dictionnaire des thèmes nominaux du gaulois. I. Ab-/Ixs(o)-*, Paris.
- Denecke, Dietrich (1979): *Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen und archäologischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege*, in: Jankuhn, Herbert, Wenskus, Reinhard (Hg.): *Geschichtswissenschaft und Archäologie. Untersuchungen zur Siedlungs-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte*, Sigmaringen, 433–484.
- Denecke, Dietrich (2019): *Historische Geographie und Archäologie der Altstraßen – Stand, Methoden und Aufgaben der Forschung*, in: Freudenreich, Martin, Fütterer, Pierre und Swieder, Anna (Hg.): *Interdisziplinäre Wege zur Altwege- und Burgenforschung. Festschrift für Bernd W. Bahn zu seinem 80. Geburtstag*, Langenweissbach, 11–30.
- Fütterer, Pierre (2019): *Ohne Autobahn und Schiene. Die Verortung von Neustadt an der Orla im Wegenetz des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*, Jena.
- Emmel, Fernand et al. (1989): *Liste numérique par rues*, in: *Annuaire de l'Association Luxembourgeoise de Généalogie et d'Héraldique* 1989, 125–215.
- Evangelidis, Vasilis et al. (2017): *Physarum machines imitating a Roman road network: the 3D approach*, in: *Sci Rep* 7, 7010 (2017). <https://doi.org/10.1038/s41598-017-06961-y> [abgerufen am 11.03.2022]
- FEW = Wartburg, Walther von (1922-2002): *Französisches Etymologisches Wörterbuch*. Online Ausgabe (<https://apps.atilf.fr/lecteurFEW/index.php/> [abgerufen am 11.03.2022]).
- Fetzer, This Michel (2011): *Aspekte toponymischer Volksetymologie*. Tübingen.
- Friedrich, Evy (1986): *Was bedeuten die Straßennamen der Stadt*, in: *Ons Stadt* 21 (1986), 34.
- Folmer, Nicolas (1973): *Die Römerstrasse Reims-Trier*, in: *Hémecht* 25(4) (1973), 509–510.
- Gendron, Stéphane 2006. *La Toponymie des Voies Romaines et Médiévales*. Nouvelle Éditio Revues et Augmentée, Paris.

- Heinzelmann, Josef (2012): Hodonyme galloromanischen Ursprungs in Toponymen des Mittelrheingebietes, in : *Nouvelle revue d'onomastique* 54 (2012), 111–121.
- Hess, Joseph (1934): La situation de l'agriculture au Département des Forêts, d'après un rapport officiel de l'époque, in: *Ons Hémecht* 4 (1934), 277–286.
- Jespers, Jean-Jacques (2005): *Dictionnaire des noms de lieux en Wallonie et à Bruxelles*, Bruxelles.
- König, Werner (1998): *dtv-Atlas Deutsche Sprache*. Mit 155 Abbildungsseiten in Farbe, München.
- Koß, Gerhard (2002): *Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik*, Tübingen.
- Körting, Gustav (1901): *Lateinisch-romanisches Wörterbuch*, Paderborn.
- Krier, Jean (2009): Die Ausgrabungen auf dem Gelände der römischen Palastvilla von Bartringen-„Burmicht“, in: *Kremer, Gabriele: Das frühkaiserzeitliche Mausoleum von Bartringen (Luxemburg)*, Luxembourg, 13–30.
- Kuhn, Julia (2016): *Rural Names*, in : *Hough, Carole (Hg.): The Oxford Handbook of Names and Naming*. Oxford, 135–143.
- Krier, Jean (2010): *Le vicus romain de Dalheim*, Luxembourg.
- Lambert, Pierre-Yves (2003): *La langue gauloise*, Paris.
- Le Brun-Ricalens, Foni (1993): Fouilles de sauvetage dans la sablière de Remerschen - 'Schengerwis', in: *Musée Info: Bulletin d'information du Musée National d'Histoire et d'Art*, 6, 1993, 17–20.
- Le Brun-Ricalens, Foni et al. (2005): *Préhistoire et Protohistoire au Luxembourg. Les collections du Musée national d'histoire et d'art*. Luxembourg.
- LIV = Rix, Helmut et al. (2001): *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*, Wiesbaden.
- Maurer, Michael (2008): *Kulturgeschichte. Eine Einführung*. Köln u. a. Böhlau.
- May, Guy (2002): Die Straßennamen der Stadt Luxemburg unter deutscher Besetzung (1940–1944), in: *Onst Stadt* 71, 30–32.
- Mersch, Sam (2021): *Studies in Luxembourgish Micro-Toponymy and Linguistic History. Phonology, Morphology, Syntax and Lexical Studies*. Dissertationsschrift an der Universität Luxemburg.
- Metzler, Jeannot et al. (2009): *Goeblange-Nospelt. Une nécropole aristocratique trévière*, Luxembourg.
- Meyers, Joseph (1976[1932]): *Studien zur Siedlungsgeschichte Luxemburgs*. Mit 19 Karten und 5 Tabellen im Text. 2. Auflage, Echternach.
- MLW = *Bayrische Akademie der Wissenschaften (Hg.) (1959-): Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert*, München.
- Neethling, Bertie (2016): *Street Names. A Changing Urban Landscape*, in: *Hough, Carole (Hg.): The Oxford Handbook of Names and Naming*. Oxford, Oxford University Press, 144–157.

- Niederehe, Hans-Josef (1967): *Strasse und Weg in der galloromanischen Toponomastik*, Genève.
- Nübling, Damaris et al. (2015): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2. Auflage, Tübingen.
- ePfeifer = Pfeifer, Wolfgang et al. (1993): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, auf <https://www.dwds.de/> [abgerufen am 11.03.2022].
- REW = Meyer-Lübke, Wilhelm (2009): *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg.
- Rösch, Gertraud und Rösch, Heinz-Egon (2010): *Römerstrassen zwischen Mosel und Rhein. Unterwegs zu Sehenswürdigkeiten*, Mainz.
- Schorr, Andreas (2005): *Flurnamen und die luxemburgische Wortgeschichte*, in: Institut Grand-Ducal (Hg.): *Lëtzebuergesch. Entwicklungstendenzen und Forschungsperspektiven einer jungen Sprache. Beiträge zum Workshop Lëtzebuergesch November 2001*, Mersch.
- Schnetz, Joseph (1963): *Flurnamenkunde*. 2. unveränderte Auflage. München.
- Steffgen, Gisela & Nolden, Reiner (2006): *Die Straßennamen der Stadt Trier. Ihr Sinn und ihre Bedeutung. Nach Vorarbeiten von Emil Zenz*. 5. überarbeitete und erweiterte Auflage, Trier.
- Stoffel, Lynn (2018): *Zukunft trifft Antike. Schnitt durch die römische Straße auf dem Kirchberg*, in: *Archaeologia Luxemburgensis* 4 (2017-2018), 78–93.
- Talbert, Richard (Hg.) (2000): *Barrington Atlas of the Greek and Roman World*, Princeton.
- Ternes, Charles-Marie (1971): *Das römische Luxemburg*, Zürich.
- Vannérus, Jules (1936): *Le terme luxembourgeois „Kiém = caminus“*, in : *Bulletin de la commission de Toponymie et Dialectologie* 1 (1936), 277–332.
- Werveke, Nicolas van (1909): *Kurze Geschichte des luxemburger Landes. Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte*, Luxemburg.
- Werveke, Nicolas van (1983[1923–26]): *Kulturgeschichte des Luxemburger Landes. Neue Auflage* herausgegeben von Carlo Hury, Esch-sur-Alzette.
- Werveke, Nicolas van (1926): *Luxemburger Flur- und Ortsnamenforschung*, in: *Jahrbuch der Luxemburger Sprachgesellschaft 1926*, 28–47.

Internetquellen

- <https://inspire.ec.europa.eu/inspire-legislation/26> [abgerufen am 11.03.2022]
- <https://geoportail.lu/de/> [abgerufen am 11.03.2022]
- <https://darmc.harvard.edu/data-availability> [abgerufen am 11.03.2022]

[**Abstract:** This article seeks to extend and enhance knowledge about road networks in late antiquity (and later) within the borders of the modern Grand Duchy of Luxembourg. Using microtoponyms and onomastic cartography, the article seeks to reconstruct the actual course of ancient Roman road networks. The interlinking nodes of these networks, that is, the cities passed through along the way, have been known for some time; less well-documented, however, are the actual routes themselves. By focusing on etymology and name typology, a network of roads can be reconstructed from onomastic data that was present at least in late antique Luxembourg, with possible Gaulish origins. As According to the toponomastic evidence, this network was further maintained or even enhanced during post-Gallo-Roman settlement.]

